DIETER LÄPPLE
HafenCity University Hamburg
Internationale Stadtforschung

Phönix aus der Asche?

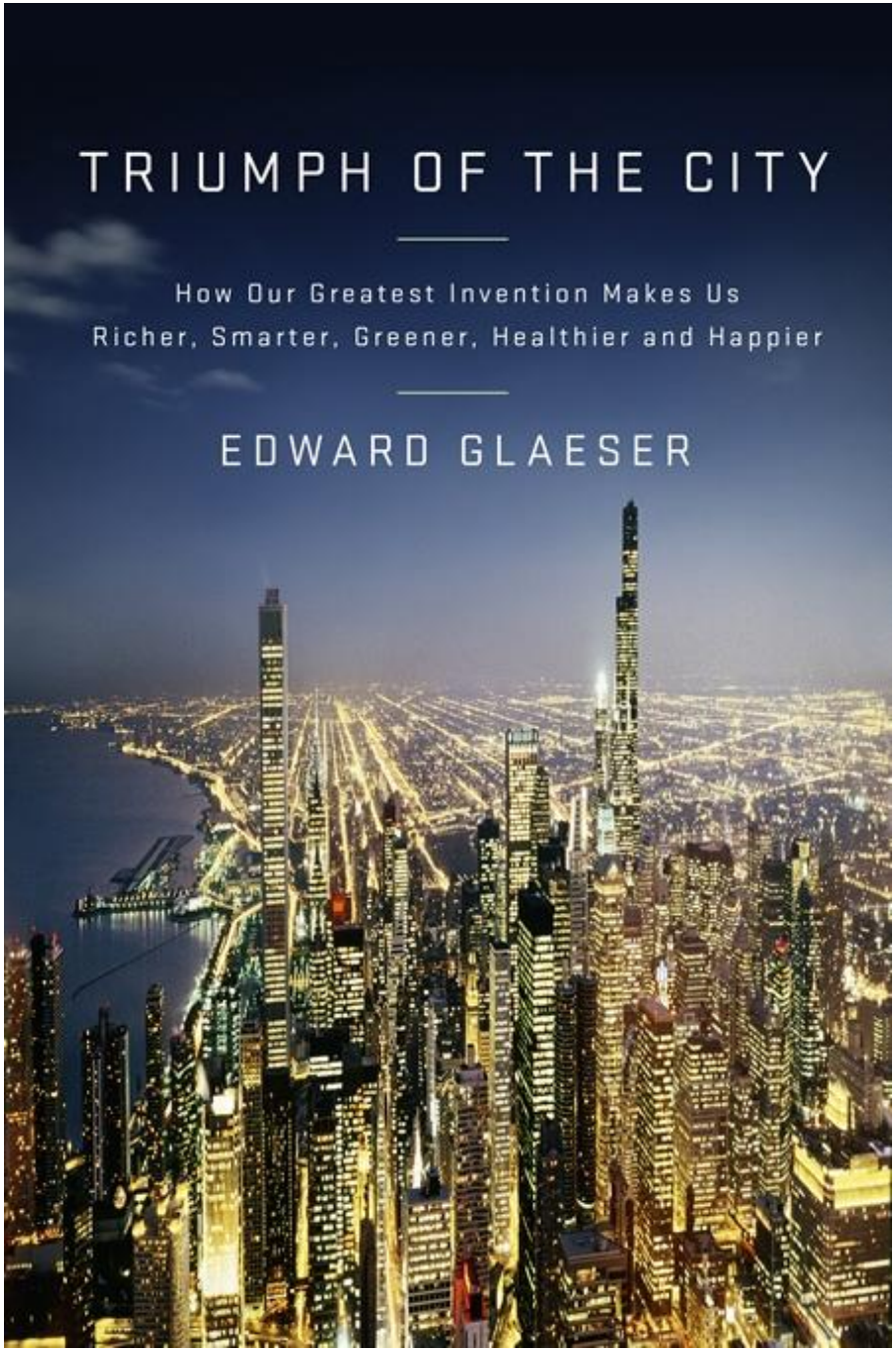
Die Neuerfindung der Stadt und die Rückkehr der Produktion

Der Lübecker
Stadt**Diskurs**

Wo steht Lübeck morgen?

26. Februar 2015

Die Wiederentdeckung der Stadt



Ed Glaeser (2011):

"Cities –
our best hope
for the future."

Wie sollen diese Städte aussehen?

Wer gestaltet sie?

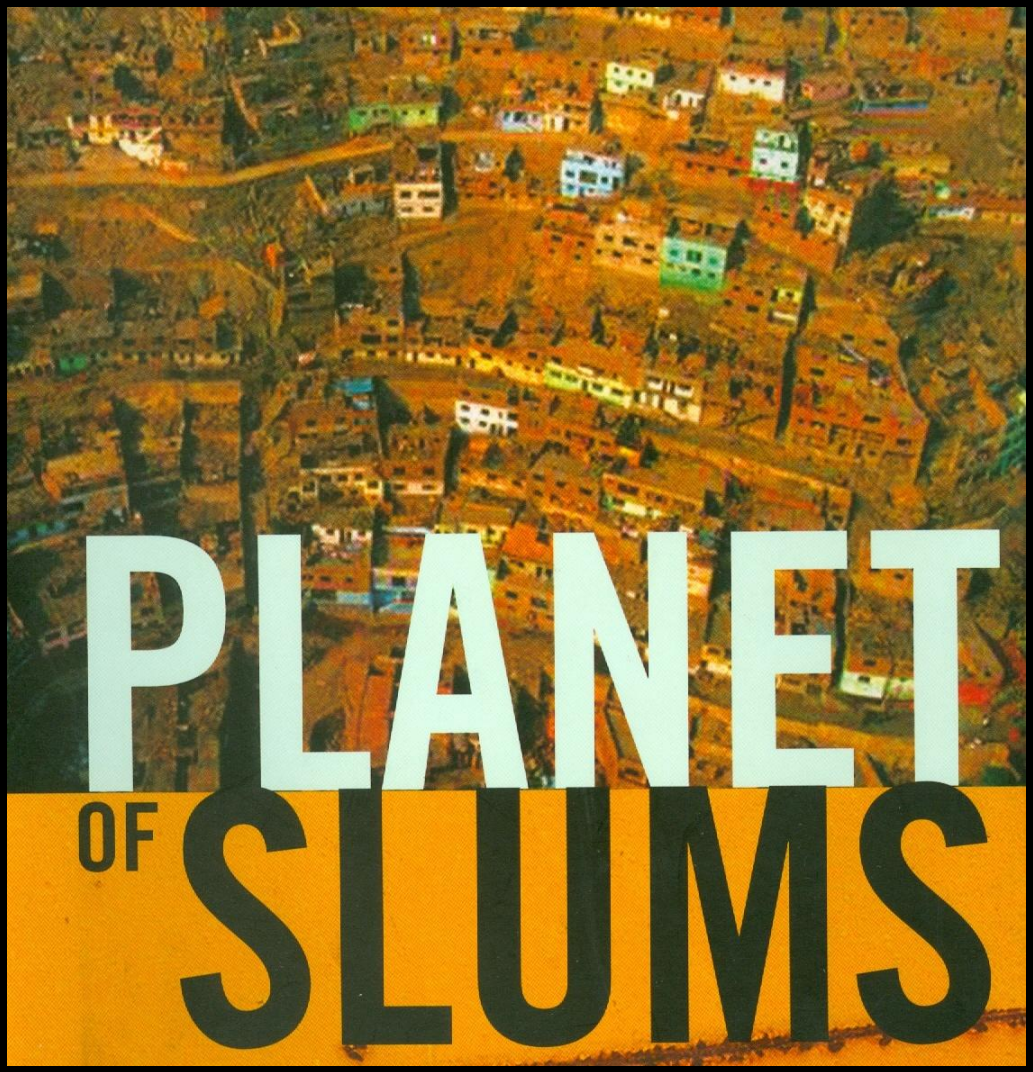
Welche Mobilitätsformen gibt es?

Wie sieht ihre ökonomische Basis aus?

Welche sozialen Gegensätze prägen sie?

Aber der globale Siegeszug
der Stadt hat aber auch seine
Schattenseiten …

Die “Verstädterung der Armut” auf globaler Ebene



Mit der Verstädterung der Entwicklungsländer verschieben sich die Orte der Armut in die Städte.

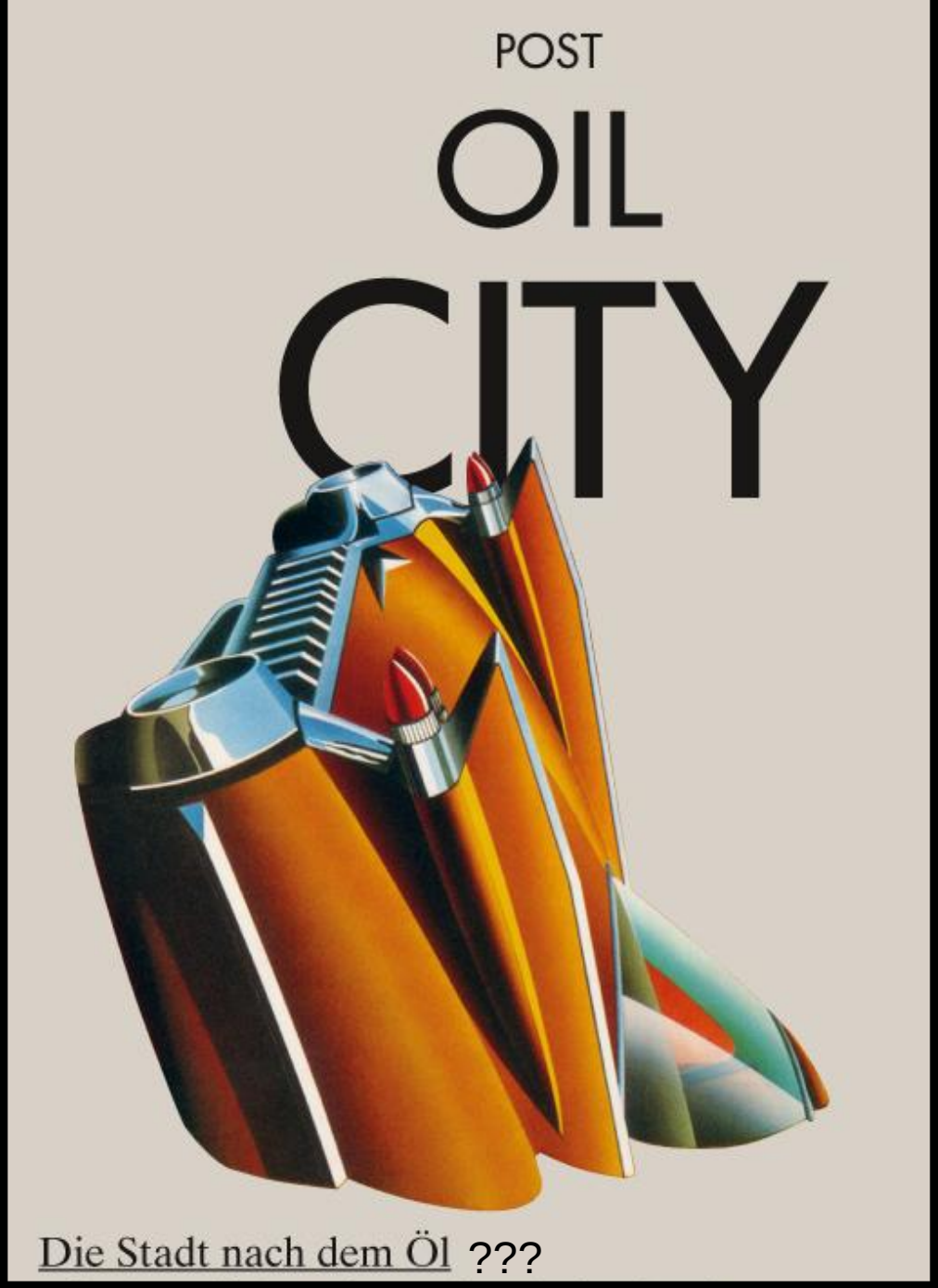
Nahezu eine Milliarde Menschen, also rund 1/3 der städtischen Weltbevölkerung lebt in Slums.

Die Stadt als Arena sozialer Gewalt und politischer Konfrontation.

Der ökonomische Verfall eines industriellen „Powerhouses“ : Detroit

60% Bevölkerungsverlust; 35% der Bevölkerung unter Armutsgrenze; Bankrott der Kommune

Die Verletzlichkeit von Städten durch extreme Wetterlagen



Die dominanten Verstädterungsmuster, die sich über den Globus ausbreiten, sind immer noch in hohem Maße abhängig von fossiler Energie

Globaler und lokaler Transport: 95% abhängig vom Rohöl

Die Stadt – Problem oder Lösung?

In den städtischen Zentren werden rund 80% des globalen Sozialproduktes produziert

aber:

- sie konsumieren 75 % der Energie,
- sie produzieren 75 % des Abfalls,
- in ihnen werden 75 % des CO_2 oder anderer Treibhausgase emittiert.

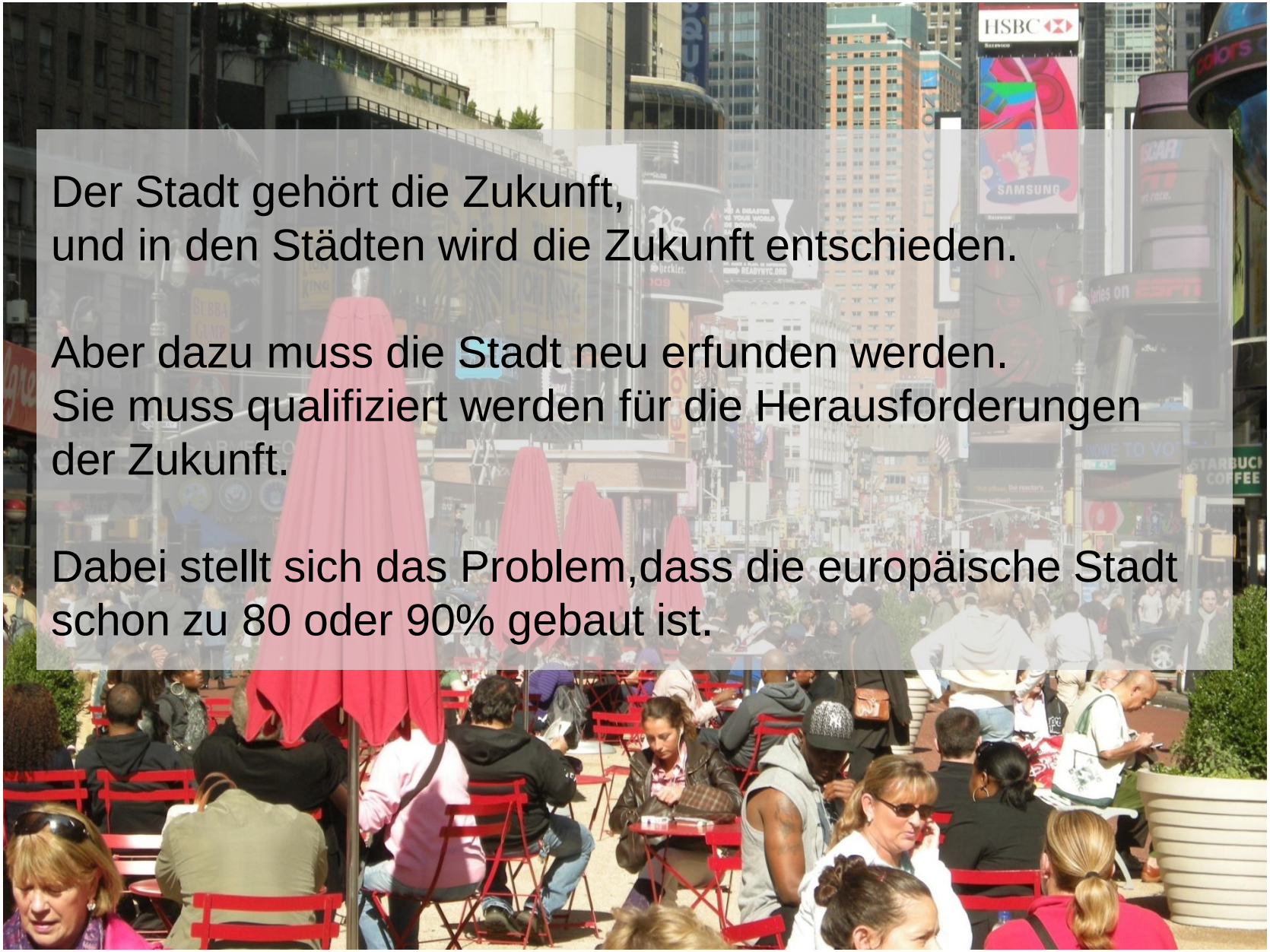
Gleichzeitig sind die Städte potentiell die „ökologischste“ Siedlungsform.

Die Stadt – Problem oder Lösung?

In den Städten zeigen sich die sozialen und ökologischen Probleme wie unter einem Brennglas.
Dies führt vielfach dazu, dass die Stadt für diese Probleme verantwortlich gemacht wird.

Wir stehen vor der großen Herausforderung zu lernen, wie wir die Möglichkeiten und Potentiale der Städte nutzen können, um die beiden gravierenden Probleme unserer Zeit zu lösen:

→ den Klimawandel und
→ die globale Armut.



Der Stadt gehört die Zukunft,
und in den Städten wird die Zukunft entschieden.

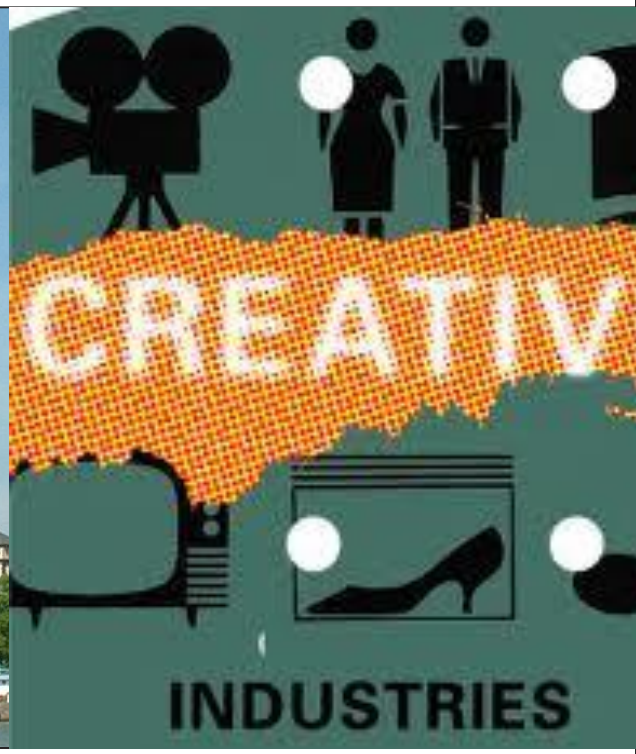
Aber dazu muss die Stadt neu erfunden werden.
Sie muss qualifiziert werden für die Herausforderungen der Zukunft.

Dabei stellt sich das Problem,dass die europäische Stadt schon zu 80 oder 90% gebaut ist.

Die Neuerfindung der Stadt

Wandel der ökonomischen Basis der Städte:

Von einer industriellen zu eine wissens- und kulturbasierte Ökonomie.



Neue Anforderungen der Wissensökonomie an den städtischen Kontext;

Gefahr einer sozialen Polarisierung der Stadtgesellschaft.

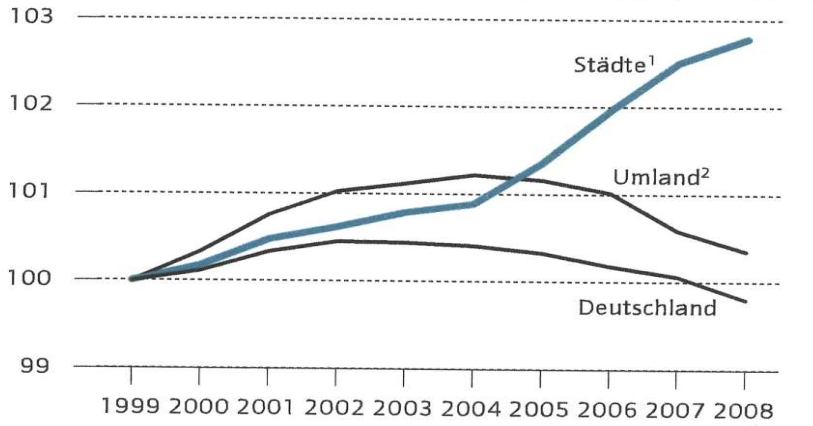
Die Rückkehr der Stadt

Die Bevölkerung in den Großstädten wächst gegen den Trend

Abbildung 1

Bevölkerung in Deutschland

Index 1999 = 100



1 Kreisfreie Städte mit mehr als einer halben Million Einwohnern.
2 Das Umland der Städte besteht aus den Land- und Stadtkreisen im Einzugsbereich der jeweiligen Kernstädte.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder. **DIW** Berlin 2010

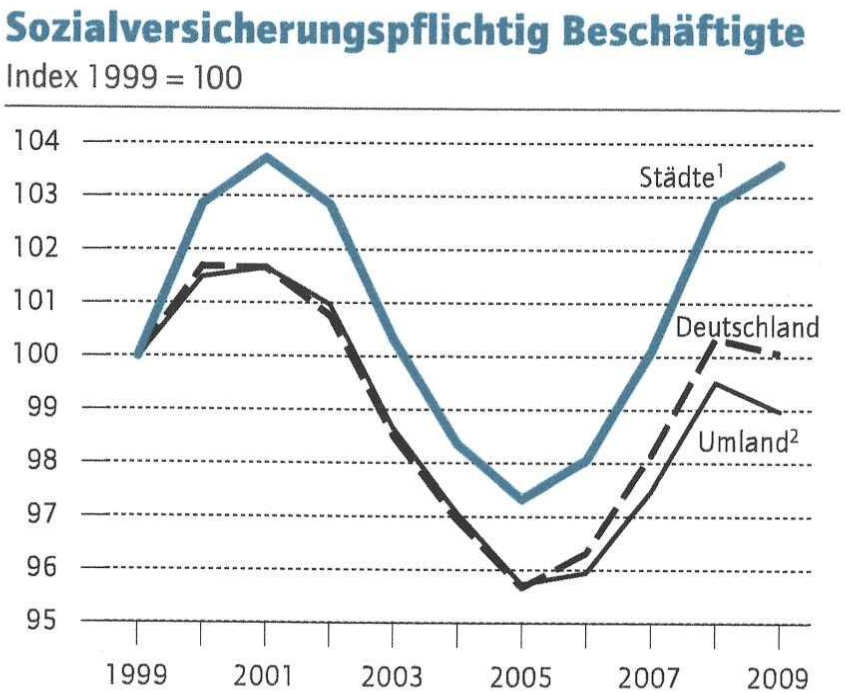
→Seit Ende der 90er Jahre entwickeln sich die Städte mit mehr als 500.000 Einwohnern in der Summe nicht mehr schlechter, sondern besser als der nationale Durchschnitt.

→ Die Kernstädte lassen in der Summe auch ihr Umland deutlich hinter sich.

→ Die Stadtbevölkerung wird im Vergleich immer jünger. (DIW 2010)

Trendwende auch bei der Beschäftigung:

Die Beschäftigung wächst seit 1999 in den großen Städten stärker



1 Kreisfreie Städte mit mehr als einer halben Million Einwohnern.
2 Das Umland der Städte besteht aus den Land- und Stadtkreisen im Einzugsbereich der jeweiligen Kernstädte.

Quellen: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des DIW Berlin.

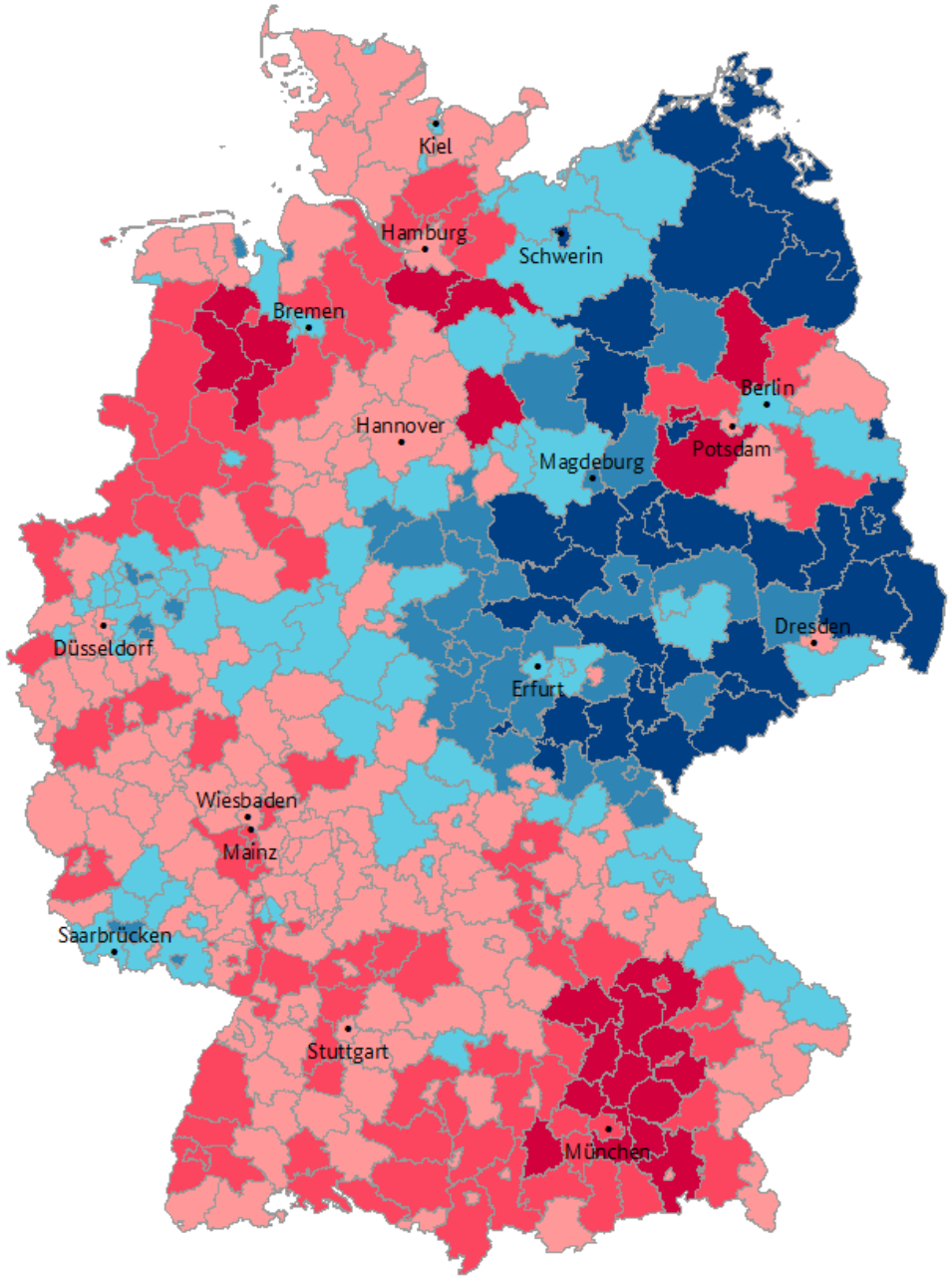
DIW Berlin 2010

Die Rückkehr der Stadt

Es gibt zahlreiche Gründe für eine Neubewertung urbanen Strukturen in den Stadtregionen:

- Neue Anforderungen der projektorientierten Wissensökonomie;
- Ein unsicherer Arbeitsmarkt;
- Ende des „Traums immerwährender Prosperität“;
- Zunehmende Erwerbstätigkeit der Frauen,
- Erosion des „männlichen Ernährer“-Modells,
- Erosion des gesellschaftlichen Zeitgefüges,
- Auflösung tradierter wohlfahrtsstaatlicher Arrangements
- Demographischer Wandel

Bevölkerungsentwicklung 1990 - 2013



Veränderung der Bevölkerungszahl in %

-39 bis unter -20
-20 bis unter -10
-10 bis unter 0
0 bis unter 10
10 bis unter 20
20 bis unter 38

Datenquelle: Statistisches Bundesamt; Berechnungen: BiB
Geometrische Grundlage: © GeoBasis-DE / BKG (2014)

© BiB 2015 /
demografie-portal.de

Veränderung der Bevölkerungszahl in %

Zurück in die Stadt?

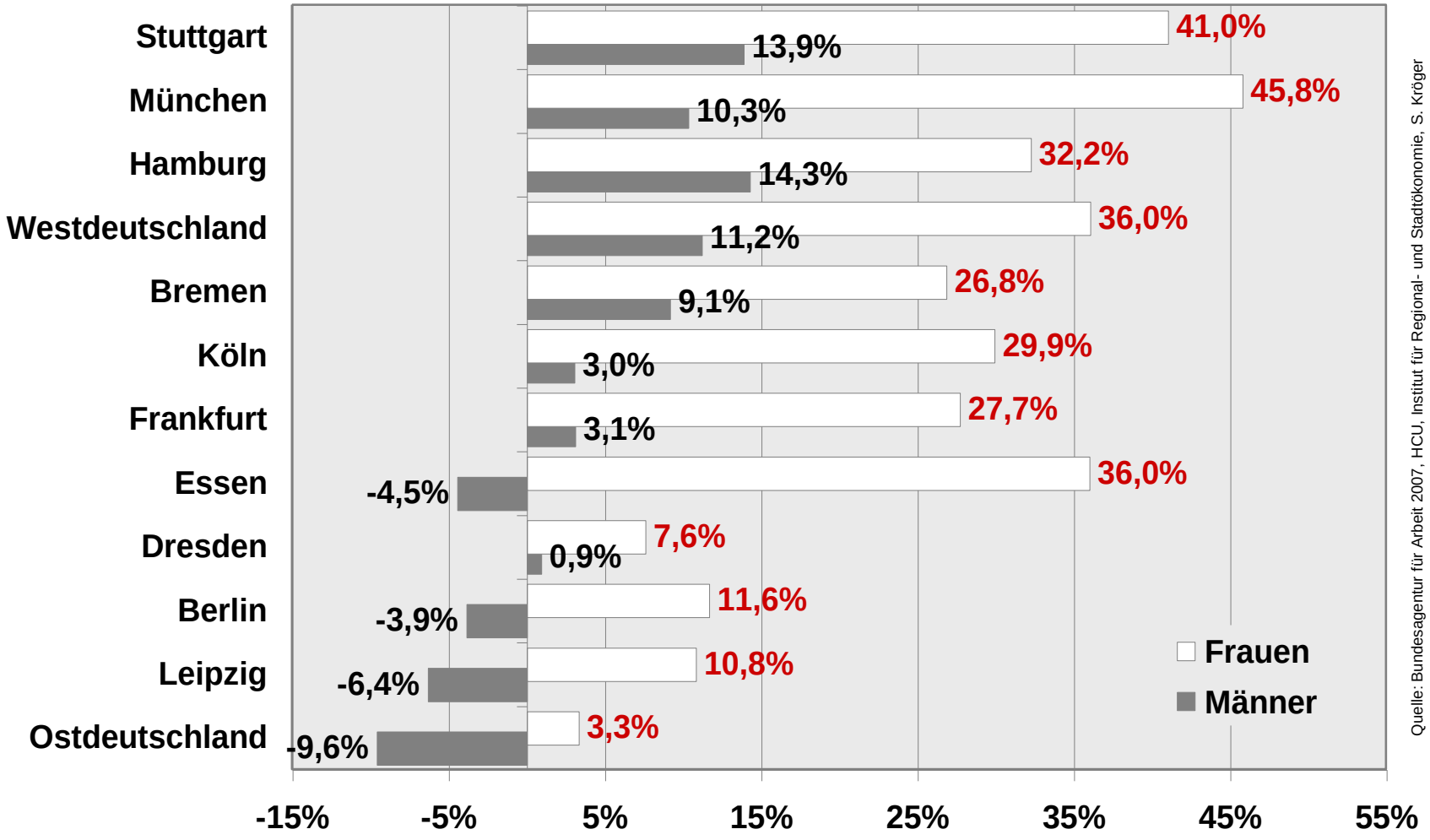
Träger der „Reurbanisierung“ sind vor allem die 18- bis 30-Jährigen.

Der wichtigste Trend ist möglicherweise: „Bleiben, nicht Zurückkehren.“

Neue Zielgruppe sind Familien mit Kindern, die in der Stadt bleiben wollen.

Aber: „Deutsche Großstädte sind ein Mieteralbtraum“ (SZ, 23/02/13

Veränderung des Akademikeranteils an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in deutschen Städten nach Geschlecht 1999 - 2006



Quelle: Bundesagentur für Arbeit 2007, HCU, Institut für Regional- und Stadtökonomie, S. Kröger

Vereinbarkeit von Beruf und Familie?
„Work-Life“-Balance

Mit der zunehmenden Erwerbsintegration von Frauen stellen sich die entscheidenden Fragen:

- Wie lassen sich Erwerbsarbeit, Hausarbeit und Kindererziehung kombinieren und

- Wie lässt sich die tradierte Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern transformieren?

Die Stadt bietet bessere Voraussetzungen Lösungen für diese Probleme zu finden.

→ soziale Infrastruktur, neue Schulkonzepte und Zeitpolitik

Neue Raum-Zeit-Organisation in der Stadt der Wissensgesellschaft

In der **„fordistischen“ Stadt** gab es eine
– mehr oder weniger strenge –
funktionale, zeitliche, und räumliche Trennung
der Arbeitswelt von der Lebenswelt.
Wohnort und Arbeitsort waren klar unterschieden,
ebenso wie Arbeitszeit und Freizeit.

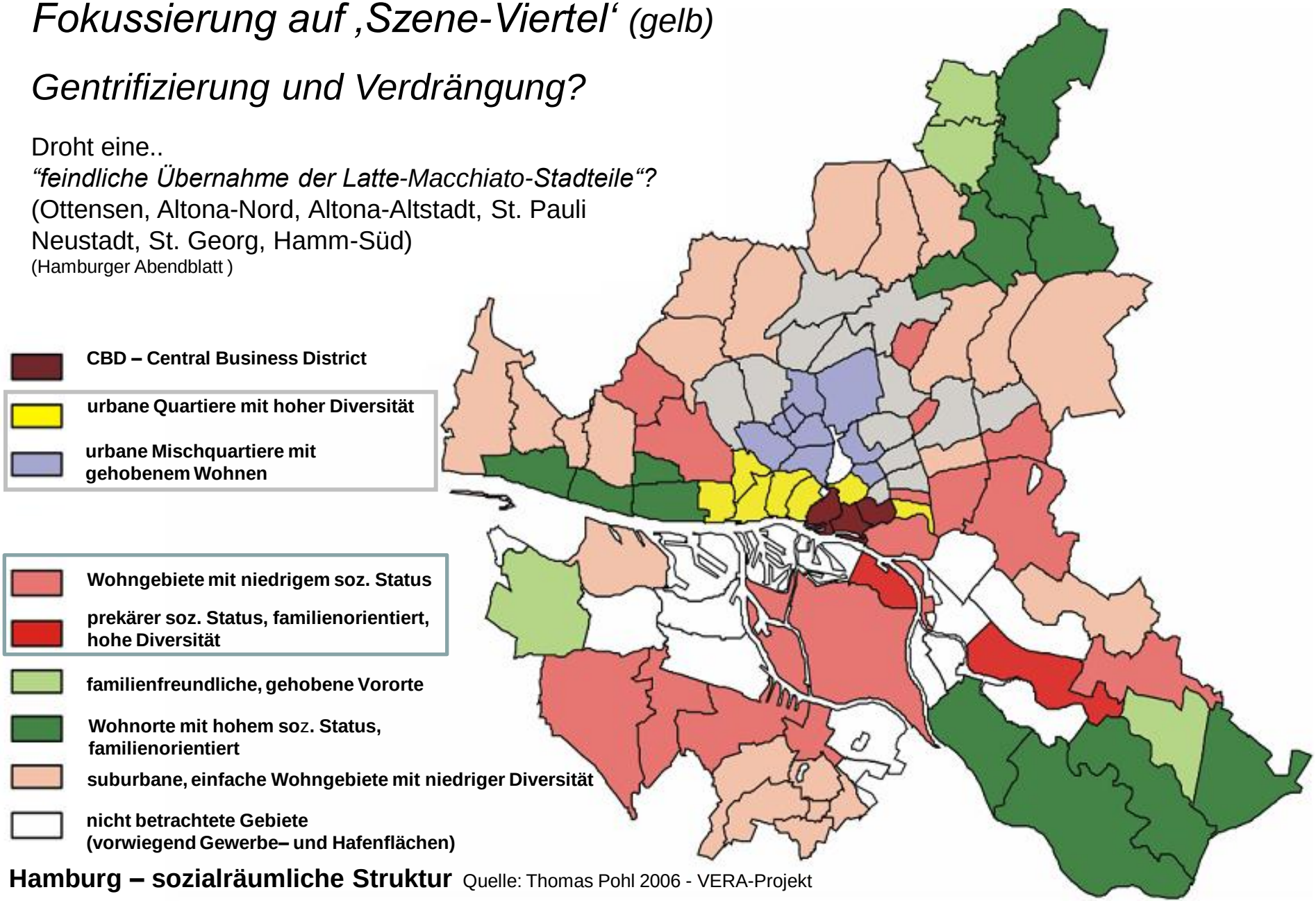
In der **Stadt einer wissens- und kulturbasierten Ökonomie**
verflüssigen sich die Grenzen zwischen Arbeitswelt und Lebenswelt.
Es entsteht eine komplexe Vielfalt von raum-zeitlichen
Konfigurationen

Die Gefahren einer Verengung des Stadtdiskurses I:

Fokussierung auf ‚Szene-Viertel‘ (gelb)

Gentrifizierung und Verdrängung?

Droht eine..
“feindliche Übernahme der Latte-Macchiato-Stadteile“?
(Ottensen, Altona-Nord, Altona-Altstadt, St. Pauli
Neustadt, St. Georg, Hamm-Süd)
(Hamburger Abendblatt)



Hamburg – sozialräumliche Struktur Quelle: Thomas Pohl 2006 - VERA-Projekt

Die Stadt als Ort der Teilhabe – auch und vor allem für Zuwanderer.

Die Stadt muss ein Ort der Teilhabe sein, wo jeder die Chance bekommt, entsprechend seinen individuellen Voraussetzungen, ein gelingendes Leben zu entwickeln.

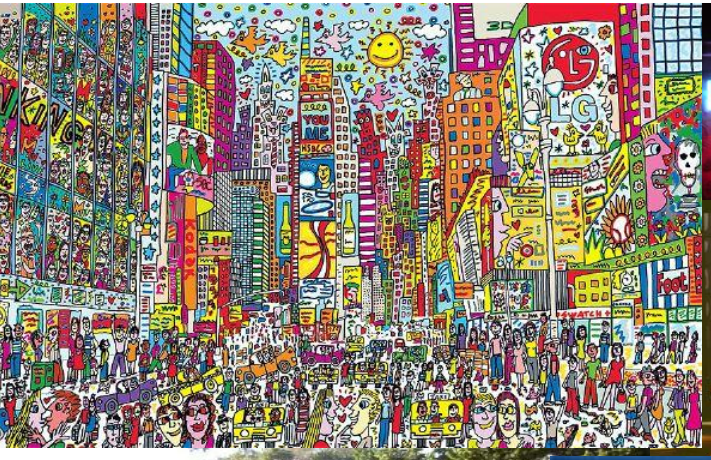
Entscheidend dafür sind die Teilhabemöglichkeit und –fähigkeit der Stadt(teil)bewohner an dem

- Bildungssystem und der Sprachkultur,
- dem Wohnungsmarkt,
- dem politischen Gemeinwesen
- der Gestaltung der Stadt.
- und dem Arbeitsmarkt

Die „funktionale Ausdünnung“ der Stadt:

Städte werden immer mehr zu Orten des Konsums und der Unterhaltung; und zu Standorten hochwertiger Dienstleistungen.

In der „Online“-Gesellschaft scheint die Materialität der Dinge an Bedeutung zu verlieren.



(CNN)

Die Gefahren einer Verengung des Stadtdiskurses II:

Die Arbeitsgesellschaft der Zukunft wird nicht nur aus Dienstleistungsarbeitsplätzen und einer digitalen Bohème bestehen, sondern eine „Gesellschaft pluraler Tätigkeiten“ sein.

Eine ‚gute Stadt‘ muss eine vielfältige Stadt sein, mit Angeboten für unterschiedliche Lebensstile, Einkommen und Qualifikationen.

Wir müssen neu über die Rolle der Produktion in den Städten nachdenken.

Modernes verarbeitendes Gewerbe und städtische Manufakturen sind „smart“, sie bieten ein breites Spektrum an Qualifikationen an und sie sind nicht nur stadtverträglich, sondern stadtaffin.

Produktion zurück in die Stadt?

Die Industrie bzw. das produzierendes Gewerbe spielt immer noch eine wichtige Rolle in der städtischen Ökonomie:

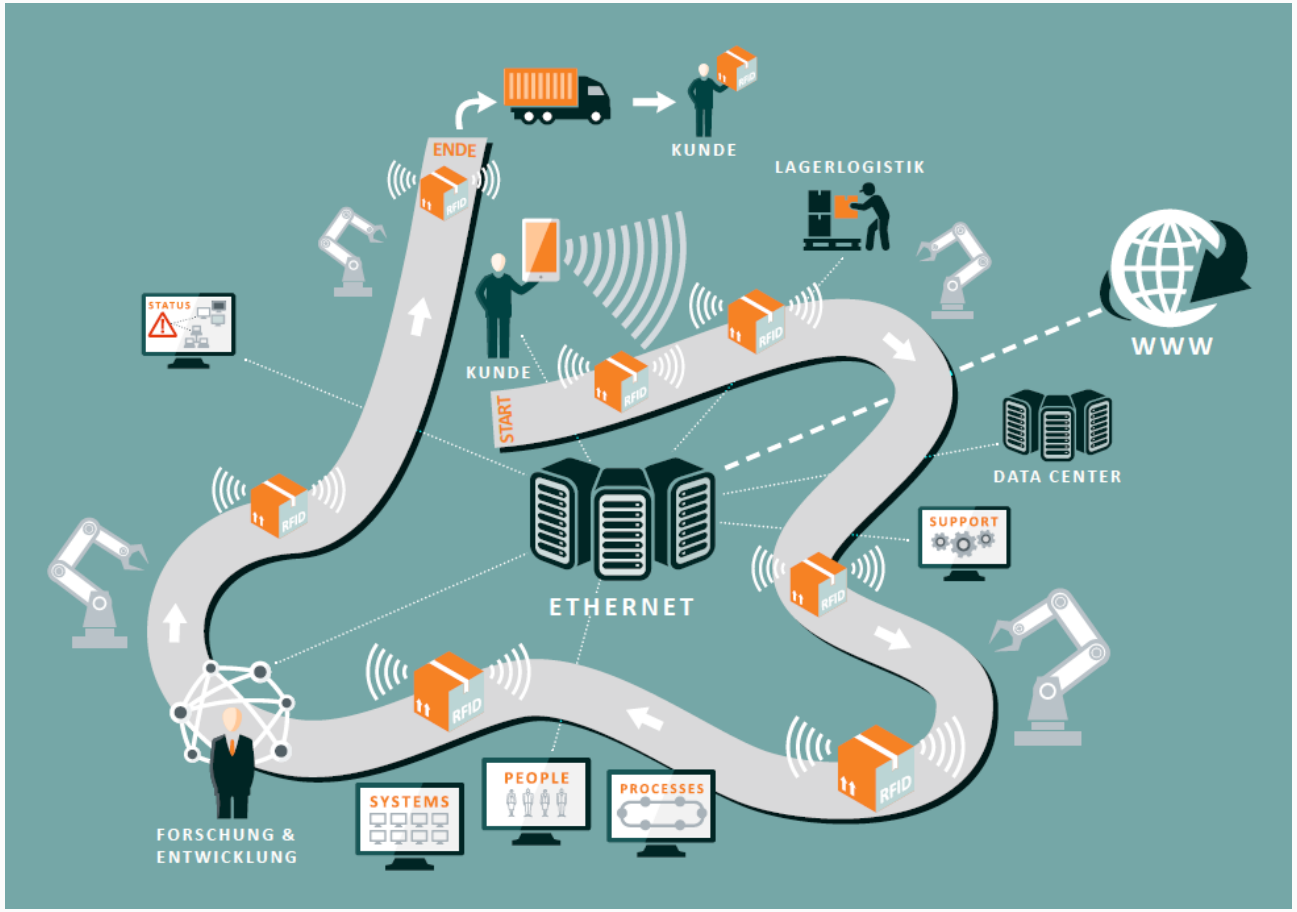
(1) Für die Stadtentwicklung entscheidend ist der Wirkungs-zusammenhang von Industrie und hochwertigen, wissensbasierten Dienstleistungen **(„service-manufacturing-link“)**;

(Lübeck: Beispiele Dräger Werke; Euro-Immun (Prof. Stöcker);
Brüggen Hafer Flocken

Die wachenden Städte in Deutschland haben meist ein solides Industrielles Fundament.

Industrie 4.0 („4. Industrielle Revolution auf Basis von Cyber-Physical- Systems“)

„Smart Factory“ und Urbane Produktion



„Nachhaltig orientierte Urbanität verlangt nach räumlicher Nähe.

Dabei geht es nicht nur um Handwerk oder Dienstleistung.

Selbst Fabriken lassen sich dank neuer Technik wieder mitten in der Stadt ansiedeln.“

VDE, 10 Thesen zur Entwicklung von Smart Cities, Frankfurt a.M., 2014

Produktion zurück in die Stadt?

Das produzierendes Gewerbe kann eine wichtige Rolle in der städtischen Ökonomie der Zukunft spielen:

(2) „Urban Manufakturen“ gewissermaßen die “stillen Partner” von anderen Dienstleistungen, wie z.B. der Kreativ- und Kulturwirtschaft und dem Gesundheitswesen.

Diese neue Form des “urban manufacturing” ist nicht mehr zu vergleichen mit den Fabriken der Massenproduktion.
Sie besteht aus einem Mix von Klein- und Mittelbetrieben, die mit ihrer kundenspezifischen Produktion ausgerichtet sind auf lokale Nachfrage und den Bedarf der städtischen Dienstleistungen.

Immer mehr Leute wollen wissen, wer ihre Produkte wie und mit welchen Materialien produziert. (Qualität und Lebenszyklus)

Urban Manufacturing Alliance

gewinnt den Wettbewerb der
Clinton Global Initiative:

Die Allianz für “Urban Manufacturing” will in den USA den Sektor des produzierenden Gewerbes insgesamt stärken und dabei sowohl ein Wachstum der lokalen Beschäftigung als auch der Anzahl von industriellen Unternehmen in amerikanischen Städten erreichen.

→ inklusive urbane Beschäftigungspolitik

Produktion zurück in die Stadt?

Das produzierendes Gewerbe kann eine wichtige Rolle in der städtischen Ökonomie der Zukunft spielen:

(3) Mit dem Aufkommen der „grünen Industrien“
ergeben sich für die Städte
- bisher noch wenig genutzte Beschäftigungspotentiale,
- Möglichkeiten für ein nachhaltiges Wachstum sowie
- die Verbesserung der städtischen Lebensbedingungen und der Umwelt.

„Die post-fossile Technologien werden
die Wirtschaft des 21. Jahrhunderts bestimmen.“

Die bisher kaum genutzten Potentiale der Stadt:

Die Stadt als „Plattform“ einer neuen
„Kultur und Ökonomie des Teilens“
→„share economy“

„Nutzen statt besitzen“
Kollaborative Arbeits- und Lebensformen

Beispiele:

- Car-Sharing,
- Stadtrad-Konzepte;
- Co-Housing,
- Nachbarschaftsgärten
- Virtuelle Nachbarschaftskraftwerke,
- Stadtteil „Fab Lab“ , 3-D-Drucker;
- etc.

Garagenhof-Architektur: Welt-Gewerbehof - IBA Hamburg

Ein wohnungsnaher Arbeitsort für lokale Betriebe und Existenzgründer.

Garagenhof - funktional und städtebaulich aufgewertet, um eine Sicherung und Weiterentwicklung der kleinteiligen ökonomischen Einheiten zu ermöglichen.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit

© Dieter Läpple, HafenCity Universität Hamburg,
Arbeitsbereich „Internationale Stadtforschung“